

Wenn das Recht sich selbst zum Kino einlädt...

Von Chrystelle Jeanmonod, Ausbildung „Bilingue Plus“, Zielsprache Deutsch, März/April 2017¹.

„Das Wissen kann auch mit Filmen transportiert werden“ sagt Prof. Lucie Bader, eine dynamische, strahlende, kleine Frau mit einer riesigen Filmkenntnis. Die Veranstaltungsreihe *Recht im Film* beweist die Richtigkeit dieses Satzes.



Vor dem Anfang des Films *Le Ciel attendra*

Es wird dunkel im Kinosaal. Die Gespräche hören langsam auf. Das Publikum wartet auf den französischen Film *Persepolis* und schaut auf die noch für ein paar Sekunden weisse Leinwand. Dann sehen die Zuschauer die ersten Bilder. Die Schauspieler im Film sprechen Deutsch, Englisch und vor allem Schweizer-Deutsch. Das ist der Trailer von *Offshore - Elmer und das Bankgeheimnis*, der nächste Film. Ein leichtes Unbehagen lässt sich im Publikum spüren; an diesem Abend sind die Französischsprachigen in der Mehrheit. Prof. Walter Stoffel erhebt sich und teilt mit, dass der Film französisch Untertitelt sein wird. Erleichtertes Gelächter. Der Film kann anfangen.

Recht im Film ist eine Veranstaltungsreihe, die seit 2013 von Herrn Walter Stoffel, Professor für Wirtschaftsrecht und internationales Privatrecht an der Universität Freiburg, und Frau Lucie Bader, ehemalige Professorin an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und Unternehmerin (outreach gmbh), organisiert wird. Sie findet jedes Jahr zwischen Februar und März statt und hat immer ein anderes Thema; in diesem Jahr ist es Revolution. Dieses „Event“, das besonders für Jus-Studenten angeboten wird, „[permet de] découvrir comment les juristes sont perçus, de pouvoir s’identifier avec les juristes ou de remarquer leur absence dans les films“, wie Prof. Stoffel, der mit seinem Anzug und runder Brille den Idealtyp eines Rechtsprofessors verkörpert, in seiner Eröffnungsrede erklärt. Der auf das Recht gerichtete Fokus ist eben das Besondere an dieser Filmreihe. Welche juristischen Aspekte werden zu *Le*

¹Die Autorin bedankt sich herzlich bei Prof. W. Stoffel, Prof. L. Bader und Dr. R. Racine für ihre wertvolle Unterstützung.

Ciel attendra, einem Film über die Rekrutierung von Mädchen durch Dschihadisten, mit den Gästen diskutiert?

Wie immer an der Universität Freiburg spürt man überall die Mehrsprachigkeit. Diese Veranstaltung macht keine Ausnahme. Sehr schnell hört man im Publikum Französisch, Deutsch, Schweizer-Deutsch, Italienisch sowie Englisch sprechen. Schon die Begrüssung von Prof. Stoffel ist auf Hochdeutsch und auf Französisch. „Das Prinzip ist, dass jeder in seiner Muttersprache spricht“ sagt. Jemand stellt eine Frage in einer Sprache, der Gast antwortet in der anderen und das Ping-Pong-Spiel läuft weiter. Für die Studenten, die noch nicht mit beiden Sprachen spielen können, gibt es immer Untertitel und die Hoffnung, dass ein Gast ihre Sprache spricht.

„Es ist eine andere Atmosphäre: Kinoatmosphäre. Wenn die Leute das zu schätzen wissen, ist das für uns toll.“ Prof. Lucie Bader

Hier einen Film zu schauen ist so schön wie im Kino, aber ohne Popkorngeräusche. Während der Filmvorführung ist es tatsächlich ganz ruhig. Das Publikum ist einfach hypnotisiert. Nur die Stühle – den Sitzbänken in den Hörsälen sehr ähnlich – erinnern uns daran, wo wir tatsächlich sind: im Kinosaal der Universität Freiburg. Dieser ist meistens fast voll von Studenten und Professoren, aber auch älteren Leuten. Der gute Ton und die grosse Leinwand machen uns den Ort, wo wir sitzen, jedoch schnell vergessen. Man vertieft sich in die Geschichte des irländischen Arztes Damien, der für die Unabhängigkeit seines Landes kämpft (*The Wind that Shakes the Barley*). Man teilt die Leiden von Damien's Bruder, der von den Engländern gefoltert wird. Am Ende ist es brütend und stickig im Saal – die kleinen viereckigen Fenster lassen nicht sehr viel Luft eintreten. Niemand spricht. Heute Abend ist die Spannung sehr hoch. Nur langsam, mit der Öffnung der Tür, lebt das Leben wieder auf.



Apéro in der Eingangshalle der Universität Freiburg

Recht im Film ist auch „une occasion de se rencontrer“, wie uns S. Murith, Assistent von Prof. Stoffel, erklärt. Der Apéro nach dem Film ist denn auch der Höhepunkt für den informellen Austausch zwischen den Studenten, den Professoren, den Gästen und den Zuschauern. Ein paar Snacks liegen auf den mit rotem Papiertischtuch gedeckten Schultischen bereit. An diesem Abend ergänzen Sugus die Imbisse; „das ist eine Premiere“, gesteht mir ein Mitglied der Fachschaft, die diesen Apéro organisiert. Man spricht über das Studium, das Wochenende, den Film und stellt Spekulationen über die anschliessende Diskussion an. Manchmal ist es nicht immer einfach zu erkennen, welche juristischen Aspekte angesprochen werden, aber es gibt immer viel zu sagen, wie der Assistent beim Film *Persepolis* meint.

Die Zuschauer haben ihre Plätze im Kinosaal wieder eingenommen. Diesmal bleiben die Lichter jedoch an. Die Tür wird geschlossen. Auf dem runden Tisch, in der Mitte vor der Leinwand, stehen vier Gläser. Der erwartete Zeitpunkt ist nun endlich da! Die Gäste nehmen Platz. Herr Prof. Stoffel stellt sie vor und lanciert die Diskussion. Heute Abend steht vor allem das Bankengeheimnis im Mittelpunkt des Gesprächs. 4 Sprecher, 4 Leben, 4 Berufe, 4 verschiedene Ansichten! Auf der linken Seite steht der Staatssekretär für internationale Finanzfragen, Jörg Gasser, mit seinem Anzug, seiner roten Krawatte und seiner grossen Brille, halt. Neben ihm der Filmemacher Werner Schweizer, etwas kleiner und einfacher gekleidet, mit einem Lächeln auf den Lippen, wenn er die Fragen von Prof. Stoffel hört. Auf der rechten Seite steht Herr Prof. J.-B. Zufferey. Er wartet mit auf den Boden gerichtetem Blick, geschlossenen Füßen und einem Blatt Papier in seinen gefalteten Händen, bis er an die Reihe kommt. Der Moderator des Abends fragt ihn, ob das Bankengeheimnis noch bestehe. Als begabter Redner bringt er das Publikum mit Leichtigkeit zur schwierigen Frage, ob die Behörden in einem solchen Falle, insbesondere bei diesem UBS-Skandal, mitverantwortlich seien oder nicht. Er war damals Mitglied des Verwaltungsrats derjenigen Behörde, die damals entscheiden musste, ob Daten der UBS an die USA übermittelt werden sollten. Wenn er in die Runde fragt : „Est-ce que je préfère violer le secret bancaire ou couler l'économie suisse ?“, erschallen Gelächter im Publikum. Als Moderator und Rechtsprofessor spricht Prof. Stoffel das Gesetz über die Banken an und fragt in die Runde, ob dieser besagte Artikel noch darin vorkommt. Das wird bejaht. Dann liest er ihn laut vor und ruft aus: „pourquoi dire que le secret est *verdampft* ?“ Jörg Gasser, der Staatssekretär, gibt endlich die Antwort. Das Bankgeheimnis bestehe immer noch im Inneren aber nicht mehr nach aussen. In diesem Ton geht die Diskussion weiter. Dank der Anwesenheit des Filmemachers bekommen wir auch Einblick in weitere Aspekte des Films *Offshore-Elmer und das Bankgeheimnis*, wie zum Beispiel die Neuartigkeit dieses Falles oder auch die Frage der *Whistleblower* – da Elmer einer war.



Das Gespräch nach dem Film *Lou Andreas-Salomé*; von links : Cordula Kablitz-Post (Filmregisseurin), Prof. Walter Stoffel, Prof. Alexandra Jungo und Prof. Ellen Hertz (Ethnologin).

Die Diskussion erlaubt es, das Recht in einer anderen Weise anzusprechen. Wie Prof. Bader sagt, „Die Schrift ist nicht das einzige Werkzeug, mit dem man Wissen generieren kann“. Jeden Mittwochabend sind andere Gäste eingeladen: Professoren, Experten oder Filmemacher. Obwohl die meisten Rechtsprofessoren nicht umhin können, den Gesetzestext mitzunehmen, steht nicht die konkrete Anwendung des Rechts im betreffenden Gebiet im Mittelpunkt der Diskussion, sondern das Recht selbst. Im Gespräch über *Persepolis*, ein Film über den Iran und seine islamische Revolution, macht sich Prof. Stoffel zum Beispiel Gedanken über das Funktionieren der Scharia im Verhältnis zum Parlament. Dazu meint Frau Livia Leu, Delegierte des Bundesrates für Handelsverträge und ehem. Botschafterin in Teheran, dass das Scharia-System sehr kompliziert sei und auch ein „check-and-balance“-System kenne. Frau Prof. E. M. Belser erklärt darauf mit Lebendigkeit, dass die Iranverfassung nur wenige Normen enthält und sie kommt zum Schluss, dass „sie tun, was sie sagen“. Ausserdem hebt die ehemalige Botschafterin die Subjektivität des Films hervor und behauptet, dass ein wichtiger Grund für das Volk, keine Revolution mehr zu machen, sei, dass es nicht mehr mit so vielen Toten leben will. So hört der Zuhörer nicht nur trockene Paragraphen wie in manchen Vorlesungen, sondern erfährt auch viel über verschiedene soziale Aspekte der Thematik und wie sich das Recht darin integrieren lässt.

Am Ende findet immer ein Austausch mit dem Publikum statt. Manchmal sind die Zuschauer ruhig. Heute Abend jedoch werden zum Film *Le Ciel attendra* viele Fragen gestellt; zum Beispiel die Frage zur Urteilsfähigkeit dieser jungen Mädchen. Prof. A. Previtali, nicht ohne den entsprechenden Gesetzartikel zu erwähnen, antwortet, dass wirklich eine Gehirnwäsche vorliegen muss, damit eine Person als urteilsunfähig gilt. Er erläutert zudem die neu getroffenen Massnahmen, wie zum Beispiel ein besseres Überwachungssystem, um ein

Überlaufen zu den Dschihadisten zu verhindern. Weiter fügt die Filmhauptdarstellerin Noémie Merlant hinzu, dass zum Beispiel Minderjährige in Frankreich nicht mehr allein fliegen dürfen. Einhellig wird jedoch kritisiert, dass bei diesen Massnahmen der soziale Aspekt fehlt. Ausserdem betont Noémie Merlant in ihrem Schlusswort noch einmal, dass diese jungen Frauen sowohl Schuldige als auch Opfer sind.

„Film ist eine Kunst, die immer ein Fenster öffnet“

Diese Veranstaltungsreihe ist also wie, wenn wir eine gratis Kreuzfahrt von 6 Wochen machen würden: Jeden Mittwoch gehen wir um 18:30 Uhr an Land und entdecken ein Rechtsgebiet (wieder). „Film ist eine Kunst, die immer ein Fenster öffnet“, wie Frau Bader schön sagt. Die Reisenden dürfen aber auch auf dem Schiff bleiben, bis zum nächsten Halt.

Letzter Abend, letzter Film, letzte Diskussion! Mit *A Hard Day's Night* steht die musikalische Revolution in allen Ehren. Dieser Schwarzweissfilm von 1964 über die Beatles ist allem Anschein zum Trotz weder ein Dokumentarfilm noch eine reine Fiktion, wie uns Prof. Bader in ihrer Filmeinführungsrede mitteilt; es gibt ein Drehbuch! Sicher ist jedoch, dass dieser Film die verschiedenen revolutionären Aspekte der Musik und die neue Management-Art der Beatles aufzeigt - aber auch die Ambivalenz zwischen Schein und Sein, wie uns dies Dr. h.c. Daniel Fueter, Pianist, Komponist und ehem. Rektor der ZHdK, treffend erklärt. Ist es eine Revolution der juristischen oder sozialen Normen? Herr Prof. M. Heizmann behauptet : „[c'est] une entrée dans cette révolution [de 1968] mais quelque part très organisée (...) [les Beatles] jouent à l'intérieur des règles sociales et juridiques“.

Mit den Beatles und dem Slogan ihrer Zeit « Just do it » findet also die Reise durch verschiedene Revolutionen des 20. und 21. Jahrhunderts ein Ende. Dank diesen Kinoabenden wird das Recht für einmal ganz anders angesprochen!

Interview Frau Lucie Bader, am 9. März

Lucie Bader hat zuerst das Lehrerseminar in Solothurn absolviert. Dann hat sie an der Universität Zürich Pädagogik, Psychologie und Publizistikwissenschaft, an der American University in Washington D.C. Film and TV Production, und an der Johannes Kepler Universität Linz Arts and Media Management studiert. Sie war Professorin der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie den MA Studiengang Film geleitet hat und ist nun Lehrbeauftragte an der Universität Fribourg, sowie Inhaberin und Geschäftsführerin von outreach gmbh, ein Unternehmen, das „über Tagungen, Seminare, Podiumsgespräche und Film den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft [fördert]“². Ausserdem leitet sie ihr eigenes Projekt („Shanghai Film Lab“) und den Verlag „CINEBULLETIN“. Daneben war sie mehrmals Jurymitglied/Präsidentin, unter anderem, vom internationalen Film Festival (zum Beispiel beim ICAPFF oder beim International Short Film Festival Teheran) und ist Mitglied des Vorstands des Internationalen Filmfestivals Fribourg.

Seit 2013 organisiert sie mit Prof. Walter Stoffel, Professor für Wirtschaftsrecht und internationales Privatrecht an der Universität Freiburg, die Veranstaltungsreihe „Recht im Film“, die dieses Jahr das Thema Revolution hat. Während sechs Woche wird jeden Mittwochabend im Kinoraum der Freiburger Universität ein Film vorgeführt, auf den ein Apéro und ein Podiumsgespräch mit Professoren und Professorinnen der Rechtsfakultät der Universität Freiburg und hervorragenden Gästen folgen. Obwohl auch andere Aspekte des Films diskutiert werden, wird das Gespräch auf die Stellung des Rechts im Film fokussiert.

Frau Bader als Ko-Organisatorin dieser Veranstaltung liefert uns im heutigen Gespräch die Hintergründe der Organisation, das Ziel und den Einfluss dieser Veranstaltung auf ihre Auffassung des Films.

« Film ist ein Fenster zur Welt »

1. Sie organisieren seit 2013 mit Prof. Stoffel die Veranstaltungsreihe „Recht im Film“. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Das war die Idee von Prof. W. Stoffel. Wir waren zusammen im Vorstand vom FIFF [Festival International de Films de Fribourg]. Er war Präsident und ich sass im Vorstand. Die Idee war, Recht und Film zusammenzubringen und an der Universität darüber zu reflektieren, wie das Recht in den Filmen dargestellt wird. Viele Filme illustrieren Aspekte des Rechts, auch wenn es nicht speziell Gerichts- oder Anwaltsfilme sind.

2. Wie wählen Sie das Thema, die Filme und die Gäste aus?

Wir einigen uns früh auf das Thema und wählen Filme dazu aus. Wenn wir an einem Festival oder im Kino sind, entdecken wir oft aktuelle Titel, die zum Thema passen. Ein Kriterium ist sicher, ob wir überhaupt den Film bekommen und zeigen können, weil es manchmal so neue Filme sind, dass sie noch nicht im Kino laufen, sondern erst an einem Festival gezeigt

² <http://outreachgmbh.ch/de/>

werden. Zum Beispiel *Le Ciel attendra*, den ich letzten Sommer am Festival Locarno auf der Piazza Grande gesehen habe. Es ist ein starker Film und ich war überzeugt, dass es aus rechtlicher Sicht viel zu diskutieren gibt. Er ist vor Wochen in der Romandie ins Kino gekommen. Er hat jedoch seine Premiere in der Deutschschweiz erst am 4. April 2017. Viele Leute kennen ihn deswegen noch nicht. Ich finde, dass eine Geschichte erzählt wird, die wir so nicht kennen. Mädchen, das zu Dihadistinnen werden, sind selten und die Hintergründe sind frappierend. Der Film ist sehr spannend, interessant gestaltet und top aktuell. Das sind Kriterien zum Beispiel bei diesem Film.

Zuerst müssen wir also schauen, ob wir die Vorführrechte vom Filmverleiher bekommen. Das ist manchmal nicht so einfach und kann für eine (nicht-kommerzielle Vorführung) SFr. 150 – 1'000.- kosten. Dann geht es um die Sprachversionen. Wir versuchen, Filme, die nur englische Untertitel haben, zu vermeiden. Dies ist besonders problematisch, wenn sie ganz neu sind, aus den USA kommen und es keinen deutschen oder Schweizer Verleiher gibt, wie es 2015 mit *Hot Coffee* der Fall war.

Zur Auswahl der Gäste: Es wird immer jemand aus der Fakultät, ein Professor oder eine Professorin zum Podiumsgespräch eingeladen. Walter Stoffel wählt diese Person aus, weil er weiss, wer auf welchem Gebiet spezialisiert ist. Er organisiert das Podium. Ich bringe Ideen ein, wen wir von aussen einladen könnten. Anfangs hatten wir nicht so viele Expertinnen und Experten von aussen, aber jetzt schauen wir, dass wir jedes Mal eine externe Fachperson einladen können, denn der interdisziplinäre Austausch ist bereichernd. Wenn es möglich ist den Filmregisseur oder die Regisseurin nach Fribourg zu holen, tun wir das jeweils gerne. Das ist aber nicht immer realisierbar. Wie zum Beispiel beim letzten Film über die Beatles [*A Hard Day's Night, Richard Lester, 1964*]. Da können wir den Filmmacher nicht einladen. Stattdessen kommt ein Musikexperte, nämlich Daniel Fueter [Dr h.c., Pianist und Komponist, ehem. Rektor der Hochschule für Musik und Theater Zürich].

3. Ist der Aspekt der Mehrsprachigkeit gewollt und wird er von Ihnen bewusst gepflegt?

Ja, wir versuchen immer eine Mischung herzustellen. Wir achten darauf, dass die Veranstaltung deutsch-französisch ist; auch wegen Bilingue Plus [„[Zusatzausbildung für] Studierende der Rechtswissenschaft, die ein Studium mit dem Zusatz «Zweisprachig» absolvieren“³], das auch bei uns mitmacht. Englisch wird nur benutzt, wenn wir keine andere Wahl haben, zum Beispiel mit einem englischsprachigen Filmemacher; aber normalerweise laden wir nur Leute ein, die beide Sprachen, Deutsch und Französisch, verstehen.

4. Auf der Website der Veranstaltung steht: „Die Veranstaltung richtet sich an die Studierenden und die Mitglieder der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, steht aber allen Universitätsangehörigen offen.». Wieso zielen Sie besonders auf dieses Publikum?

Das Ganze ist eine Veranstaltung, die vom Lehrstuhl für internationales Privatrecht organisiert wird, nämlich von Prof. W. Stoffel. Das Zielpublikum sind die juristischen Studierenden. Aber wenn das Thema mehr auf Islamwissenschaft oder Soziologie

³ <http://www.unifr.ch/bilingueplus/de>

ausgerichtet ist, wie nächstes Mal [*Le ciel attendra*], hoffe ich, dass auch andere Leute kommen.

Laut Ihnen, wieso sollte ein Jus-Student daran teilnehmen?

Die Filmabende sind eine Ergänzung zum Lehrangebot, da die Rolle des Rechts in verschiedenen Zusammenhängen beleuchtet wird, und Aspekte behandelt werden, die vielleicht sonst nicht diskutiert werden. Es gibt einen anderen Zugang durch die Filme und die sog. „Aussensicht“ von Filmemachern, die äusserst spannend sein können. Man kann zudem Leute kennenlernen, wie einen Staatssekretär oder eine Botschafterin und ihnen Fragen stellen. Vielleicht ist es auch interessant, die Professoren in einer anderen Position - als Podiumsteilnehmer - in einem Streitgespräch zu sehen? Wir hoffen, dass es jeweils ein Kinoerlebnis für die Anwesenden ist. Wenn ungefähr 50 Leute kommen, ist es ein Beweis, dass die Kinoabende attraktiv sind.

5. Dank ihres Studiums, Ihren Berufserfahrungen und Ihren verschiedenen Mitgliedschaften an Film-Festivals können wir sagen, dass Sie riesige Kenntnisse über Filme verfügen. Sie haben jedoch nie Jus studiert. Hat diese Veranstaltung, die Filme mit einer juristischen Brille anschaut, Ihre Ansicht von Filmen verändert?

Ich lerne sehr viel! Ich bin jedes Mal überrascht worüber diskutiert wird und es geht nicht nur mir, als Nicht-Juristin, so. Der Filmmacher [Werner Schweizer] von gestern, der auch kein Jurist ist, hat mir am Ende gesagt, dass es für ihn so bereichernd war, weil er zusätzliche, nämlich juristische Aspekte im Film sieht, mit denen er vorher nicht konfrontiert wurde. Die Diskussion ist nie endgültig abgeschlossen. Filme berühren ganz viele Wissens- und Erfahrungsgebiete, über die wir sprechen können. Ich sehe also den Film nach der Diskussion nochmals in einem anderen Licht.

6. Und umgekehrt hat sich Ihre Auffassung von Recht ge-oder verändert?

Das sind kleine Facetten, weil ich nicht von einem wissenschaftlichen Wissen aus urteilen kann, was das Recht angeht. Aber ist es eine Sensibilisierung zu Fragen des Rechts, die immer sehr interessant sind.

7. Dieses Jahr organisieren Sie einen zusätzlichen Filmabend im Kino REX Bern. Bedeutet dies, dass diese Veranstaltung in Zukunft vergrössert und für ein breiteres Publikum geöffnet wird?

Es ist das erste Mal, dass „Recht im Film“ anderswo als in Fribourg durchgeführt wird. Es ist ein Versuch zu sehen, wie die Diskussion in einem anderen Kontext läuft. In Fribourg bekommen alle Jus-Studenten ein Mail, die Fachschaft macht mit, die Professoren, die eingebunden sind, machen auch Werbung, wir haben ein Zielpublikum. Zudem ist es gratis, nicht weit weg, regelmässig am Mittwoch. Alles Faktoren, die attraktiv sind. Hier in Bern müssen wir alles Mögliche tun, damit wir ein Publikum erreichen. Es ist eine neue Art von Veranstaltung, kein Stammpublikum wie in Fribourg, sondern ein breites Spektrum an Kinointeressierten. Ich bin jedoch gespannt, wie die Diskussion ablaufen wird.

Ich möchte noch zwei Punkte erwähnen. Einerseits finde ich, dass es immer gut ist, wenn die Mitglieder der Universität sich in und mit der Öffentlichkeit auseinandersetzen. Die Universität darf kein Elfenbeinturm sein. Das Wissen, das die Wissenschaft generiert, muss sich in der Gesellschaft verbreiten und es sollte ein Dialog mit der Gesellschaft stattfinden. Das ist ein Grundanliegen von mir, deshalb mache ich auch Wissenschaftskommunikation mit Film, denn Film ist ein adäquates Medium für diesen Dialog.

Andererseits möchte ich mehr Brücken mit Film zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit bauen. Diese Filmabende sind eine Möglichkeit, anderes Wissen, zum Beispiel jenes des Filmemachers, in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen.

« Auch Filme vermitteln Wissen »

Frau Bader, ich danke Ihnen für dieses Interview.

Das Gespräch führte Chrystelle Jeanmonod